

Wald der Zukunft: naturnah, gemischt und gepflegt!

Autor(en): **Bachmann, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **129 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wald der Zukunft: naturnah, gemischt und gepflegt!

Von *P. Bachmann*, Schwarzenburg

Oxf.: 909

Die Bewirtschaftung des Waldes in ferner Zukunft muss sich nach den Ansprüchen der dann lebenden Gesellschaft richten. Wie aber sollen wir uns diese Gesellschaft vorstellen? Die Prognosen des Club of Rome und die tägliche Konfrontation mit den grossen und kleinen Problemen unserer Welt könnten zu tiefem Pessimismus Anlass geben. Andererseits haben sich die Zweifel an der Zukunft der Menschen in allen früheren Jahrhunderten nie bewahrheitet. Wir wissen auch heute nicht, ob die Menschheit ihrem nahen Untergang entgeht, ob sie durch Kriege oder weltweite Katastrophen um Jahrhunderte in ihrer Entwicklung zurückgeworfen wird, oder ob es ihr gelingt, ihre grössten Probleme zu lösen und dem Ideal einen Schritt näher zu kommen.

Wer auf lange Sicht planen will, muss meines Erachtens eine optimistische Grundeinstellung haben. Ich glaube, dass es der Menschheit gelingen kann, irgendwie die heutigen grossen Aufgaben zu lösen und dass sie im Jahr 2100, sicher anders als heute, aber mit ähnlich hohem oder höherem Lebensstandard leben wird.

In einer derartigen Zukunft werden die Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen des Waldes mindestens so wichtig sein wie heute. Es ist aber anzunehmen, dass die einzelnen Funktionen eine andere Bedeutung erhalten werden, da auch die Immissionen und Ansprüche ändern dürften.

Auch die Rohstofffunktion wird sicher gross sein, weil die sich ständig erneuernden Produkte des Waldes in vielfältiger Weise verwendbar sind. Durch die wahrscheinliche Entwicklung neuer Technologien lässt sich aber heute nicht sagen, welchen Sortimenten oder Baumteilen in Zukunft die grösste Bedeutung zukommen wird. Ebenfalls wissen wir nicht, ob der Schaftqualität eine grössere oder kleinere Beachtung geschenkt wird als heute; vermutlich lassen sich schön geformte Stämme aber bei jeder Art der Verarbeitung besser verwenden.

Diese wenigen, grundsätzlichen Überlegungen zeigen, dass der Wald der Zukunft wohl ähnlichen Ansprüchen genügen muss wie heute. Die Gewichtung der einzelnen Ansprüche und deren konkrete Auswirkungen auf die Bewirtschaftung sind uns allerdings nicht bekannt. Zudem ist nicht

auszuschliessen, dass der flächenmässige Waldanteil kleiner oder der Wald ungünstiger verteilt sein wird.

Ohne genaue Vorstellungen von der Zukunft bleiben uns nur wenige Grundsätze, die mit einiger Wahrscheinlichkeit langfristig gültig bleiben:

— Gesunde, stabile Wälder dürften den gesamten Anforderungen eher entsprechen als Kunstwälder, denen nur für die Befriedigung spezieller Bedürfnisse eine beschränkte Bedeutung zukommen kann. Gesunde und stabile Wälder sind naturnah, gemischt und verjüngen sich überwiegend natürlich.

— Die vorhandene Baumartenvielfalt, in unserem Land ohnehin nicht gross, darf nicht verkleinert werden, weil wir die in Zukunft begehrtesten Baumarten nicht kennen. Speziell der Erhaltung und Förderung der Laubmischwälder des Mittellandes kommt deshalb grosse Bedeutung zu.

— Gepflegte Wälder mit Bäumen guter Qualität werden den Anforderungen der Zukunft sicher nicht schlechter, wahrscheinlich aber besser entsprechen können als Wälder mit qualitativ unbefriedigenden Bäumen. Die Waldpflege muss deshalb weiterhin im Zentrum unserer Forstwirtschaft stehen.

— Die Technik der Holznutzung wird voraussichtlich auch in Zukunft ändern, und zwar in schnellerem Rhythmus als die Ansprüche an den Wald. Der Waldaufbau und die Waldpflege dürfen deshalb auf keinen Fall bedingungslos an die heutige Technik oder an die heute voraussehbare zukünftige Technik angepasst werden.

— Die richtige Bewirtschaftung des Waldes setzt ein derart breites biologisches, ökologisches, ökonomisches und technisches Wissen voraus, dass dem akademisch gebildeten, im Walde tätigen Forstmann eine immer grössere Bedeutung zukommt. Von der Ausbildung und der Forstorganisation her müssen deshalb die Voraussetzungen für die praktische Arbeit des Forstingenieurs im Wald verbessert, mindestens aber auf dem heutigen Stand gehalten werden.

Diese Überlegungen zeigen kaum etwas Neues, ja sie könnten einfach als Versuch zur billigen Rechtfertigung des bisher als richtig Anerkannten abgetan werden. Wir können aber auch durch andere Überlegungen zu den gleichen Schlussfolgerungen kommen. André Malraux hat gesagt: «Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit lesen.» Unsere Vorfahren um 1850 konnten sich unsere heutige Zeit ebensowenig vorstellen wie wir uns die Verhältnisse am Ende des 21. Jahrhunderts. Damals haben weit-sichtige Forstleute die Voraussetzungen für unsere heutigen Wälder geschaffen. Wir wissen, was sie richtig erkannt und was sie falsch gemacht haben. Wenn wir das heutige, viel grössere Wissen richtig anwenden und die alten Fehler nicht wiederholen, dürften unsere Wälder auch den Ansprüchen einer recht fernen Zukunft genügen.